

Preis 10 Pfge.

Dresdner Lehrer-Gesang-Verein.

Mittwoch, den 19. Januar 1898, abends 7 Uhr

im Grossen Saale des Gewerbehauses

Grosses Konzert.

Leitung: Herr Hofrat Professor Eugen Krantz.

Mitwirkung: Fräulein **Therese Rothauer** (Sopran), Königl. Preuss. Hofopernsängerin in Berlin, Herren **Freiherr von Liliencron** (Violoncello) in Dresden und **Rudolf Feigerl** (Begleitung), Schüler des Königl. Konservatoriums, Klasse Krantz. — Orchester: **Gewerbehaus-Kapelle.**

Vortragsordnung.

1. Drei Männerchöre:

a) *Maurice, Alphonse.* Op. 47. Durch den Wald.

Durch den Wald, wie schimmert es sonnig im Grün,
Durch den Wald, wie jubelt der Vögel Schall!
Und des Jagdhorns Ruf und der Widerhall,
Sie rufen und ziehn, ich weiss schon wohin.
Durch den Wald, durch den Wald
Kommt die Eine bald!
Des freut sich mein Herz und der fröhliche Wald.

In dem Wald, wie wird es so dunkel und still?
Kaum weiss ich, ob draussen die Sonne noch tagt,
Und des Baches Rauschen, als ob er klagt,
Und alles um sie, die nicht kommen will!
Durch den Wald, durch den Wald
Ach käm' sie doch bald!
Und die Vögel, sie flattern so stumm durch den Wald.

Horch! Ein Klang wie Gesang! und wie hallt es so nah!
Durch die Sträucher, was schimmert so bunt dort, so hell!
So singt kein Vogel, so blinkt nicht der Quell.
Das war ihre Stimme — sie kommt — sie ist da!
Und ein Jubel erschallt
Aller Vögel im Wald,
Und es jauchzet mein Herz und der fröhliche Wald.

Robert Reinick.

b) *Angerer, Gottfried.* Mein Lied.

Im silbernen Mondlicht wallte der Rhein,
Ein Posthorn klang in der Ferne;
Wir sahen uns tief in die Augen hinein,
Und leuchtend standen die Sterne.
Da hast du mir schluchzend dein Lieben bekannt,
Wie hat es so süß mir geklungen!
Dann bin ich gefahren durchs blühende Land
Und habe begeistert gesungen:
Du strahlender Himmel, wie bist du so tief,
Du blühende Erde, wie wurdest so weit,
Dieweilen ich träumte, dieweilen ich schlief!
Gegrüsst, seid gegrüsst! Es ist ja Frühlingszeit!

Und wieder blühte der Holder im Thal,
Und wieder zum Rhein ging mein Wandern;
Da sah ich dich heimlich zum letztenmal,
Da hingst du am Arm eines Andern.
Ich weiss nicht, war es ein Schmerzensschrei,
Der schrill durch die Stille geklungen?
Da zogen wandernde Bursche vorbei,
Die haben mein Lied mir gesungen:
Du strahlender Himmel, wie bist du so tief,
Du blühende Erde, wie wurdest so weit,
Dieweilen ich träumte, dieweilen ich schlief!
Gegrüsst, seid gegrüsst! Es ist ja Frühlingszeit!

Es werden Blumen verblüh'n, vergeh'n,
Man wird vergessen, begraben,
Und du, du wirst ihn nicht wiederseh'n
Den armen, verlassenen Knaben,
Doch kommst an mein Grab du, so geh' nicht vorbei,
Schau einmal noch trauernd hernieder,
Es ist ja wie damals mitten im Mai,
Und die Amsel singt es im Flieder:
Du strahlender Himmel, wie bist du so tief,
Du blühende Erde, wie wurdest so weit,
Dieweilen ich träumte, dieweilen ich schlief!
Gegrüsst, seid gegrüsst! Es ist ja Frühlingszeit!

Hans Eschelbach.

c) *Heydrich, Bruno.* Op. 29. A. Busserl.

A Busserl is a schnuckrig Ding, mer weiss nit wie es thut;
Mer isst es nit, mer triakts auch nit und dennoch schmeckts so gut.
A Busserl is a schnuckrig Ding, das Beste was mer hat,
Das Schlimmste doch davonnen is: mer kriegts halt nimmer satt.

Mehr als ein Schreiber schreiben kann in zehntausend Stund,
Das drückt a anzig Busserl aus, dem Mädal auf den Mund,
Und wenn du nix zu schwatze weisst, nimms Mädal um den Hals,
Drück ihr a anzig Busserl auf, das Mädal weiss dann all's.

2. *Rubinstein, A.* Konzert für Violoncello mit Orchester.

Freiherr von Liliencron.

3. *Mozart, W. A.* Recitativ und Arie der Elvira aus »Don Giovanni«, mit Orchester.

Fräulein Therese Rothauser.

In quali eccessi o Numi! in quaimis fatti oribili tremendi è avvolto il sciagurato! Ah no! non quote tardar lira del cielo, la giustizia tardar. Sentir già parmi la fatale saetta, che gli piomba sul capo! Aperto veggio il baratro mortal, Misera Elvira! che contrasto d'affetti in senti nasce! perchè questi so spiri? e quest'ambascia?

Mi tradi quell' alma ingrata, infelice, o Dio! mi fa. Ma tradita, e abbandonata, provo ancor per lui pietà. Quando sento il mio tormento, di vendet ta il cor favella; ma, se guardo il suo cimento, palpitando il cor mi va.

In welchem Dunkel der Sorgen, in welchem wilden, schrecklichen Labyrinth fühlt sich mein Geist befangen! Nein, nein! Des Schicksals Allmacht kann nicht länger zögern; über ihn all sein Zorn! Flammt nicht der Rachegötter tödender Blitzstrahl über Meineid und Frevel? Wohnt nicht Vergeltung, ihr Wolken, über euch? Arme Elvira! Du beschwörst Rachegeister und hast noch dieses Mitleid, noch dieses Sehnen?

Mich verlässt der Undankbare! Meinem Jammer giebt er mich hin! Doch verraten und von ihm verlassen weint noch Mitleid hier für ihn. Denk' ich, wie er meiner spottet, dann entglüht die Brust in Rache; doch seh ich bestraft ihn zagen, ach, dann wankt dies schwache Herz!

4. Drei Männerchöre:

a) *Döring, C. H.* Op. 136, II. Die Mühle im Walde.

Im Wald aus kühlem Erendach eilt der Bach,
Der flink der Mühle Räder dreht von morgens früh bis spät.
Die Räder laufen so geschwind, wie der Wind;

Dazu ein Liedchen, wie's auch brummt, im Wald die Mühle summt.
O, wie das heimlich rauscht und schwingt, seltsam klingt.
Als säng' die Mühl' aus alter Zeit ein Lied von Lieb und Leid.
Julius Gerdtorf.

b) *Curti, Franz.* Hoch empor.

Hoch empor am Himmelsbogen
Sind die Sterne aufgezo-gen;
Welch ein heilig, stiller Chor!
Dass das Herz dir grösser werde,
Blicke von der kleinen Erde
Zu dem ew'gen Glanz empor!

Kannst du noch dein Auge senken,
Deines armen Lebens denken
Und was irdisch dich betrübt?
Der den Flammenkranz gewunden
Und dich selber wert gefunden.
Ist ein Vater, der dich liebt.

Aus der Sterne Millionen,
Aus den glanzgefüllten Zonen
Hat er seinen Thron erbaut.
Seiner Welten lichte Heere,
Seiner Sonnen Flammenmeere
Wandeln, wo sein Auge schaut.

Seine Liebe spricht den Segen,
Dass auf ihren ew'gen Wegen
Nie sein Auge sie vergisst.
Allem Dasein, allem Leben
Hat er diesen Trost gegeben.
Halleluja, dass du bist!
Mahlmann.

c) Oberschwäbisches Tanzliedchen, bearbeitet von *Friedrich Silcher.*

Rosenstock, Holderblüt,
Wenn i mei Dienderl sieh,
Lacht mer vor lauter Freud'
's Herzel im Leib. La la la —.

G'sichterl wie Milch und Blut,
's Dienderl is gar so gut,
Um und um dockerlnett,
Wenn is no hätt! La la la —.

Armel so kugelrund,
Lippe so frisch und g'sund,
Füsserl so hurtigg'schwind,
's tanzt wie der Wind. La la la —.

Wenn i ins dunkelblau
Funkelnd hell Angerl schau,
Mein i, i seh in mei
Himmelreich nei. La la la —.

5. Zwei Stücke für Violoncello mit Klavier.

Freiherr von Liliencron mit Herrn Feigerl.

a) *Spohr, Louis.* Arioso.

b) *Gabriel-Marie.* Air de Ballet.

6. Drei Lieder am Klavier.

Fräulein Rothauser mit Herrn Feigerl.

a) *Bizet, Georg.* Habanera aus »Carmen«.

Ja die Liebe hat bunte Flügel, solch einen Vogel zähmt man schwer.
Haltet fest sie mit Band und Zügel, wenn sie nicht will, kommt sie her.
Ob ihr bittet, ob ihr befiehlt und ob ihr spricht und ob ihr schweigt,
Nach Laune sie den erwählet und heftig liebt, der stumm sich zeigt.

Die Liebe von Zigeunern stammet, fragt nach Rechten nicht, Gesetz und Macht,
Liebst du mich nicht, bin ich entflammt, und wenn ich liebe, nimm dich in Acht!

Glaubst den Vogel du schon gefangen, ein Flügelschlag, ein Augenblick,
Er ist fort, und du harrst mit Bangen, eh du's versiehst, ist er zurück.
Weit im Kreise siehst du ihn ziehen, bald ist er fern, bald ist er nah,
Halt ihn fest, und er wird entfliehen, weichst du ihm aus, flugs ist er da.

b) *Schubert, Franz.* Op. 25, II. Wohin?

Ich hört ein Bächlein rauschen wohl aus dem Felsenquell,
Hinab zum Thale rauschen, so frisch und wunderhell.

Ich weiss nicht wie mir wurde, nicht wer den Rat mir gab,
Ich musste gleich hinunter mit meinem Wanderstab.

Hinunter, immer weiter, dem Bache immer nach,
Und immer heller rauschte und immer heller der Bach.

Ist das denn meine Strasse? O Bächlein sprich, wohin?
Du hast mit deinem Rauschen mir ganz berauscht den Sinn.

Was sag' ich denn vom Rauschen? Das kann kein Rauschen sein,
Es singen wohl die Nixen tief unten ihren Reihn.

Lass singen, Gesell, lass rauschen und wandre fröhlich nach,
Es gehn ja Mühlenräder in jedem klaren Bach.

Wilh. Müller.

c) *Hildach, Eugen.* Op. 19, 5. Lenz.

Die Finken schlagen, der Lenz ist da
Und keiner kann sagen, wie es geschah!
Er ist leise kommen wohl über Nacht
Und plötzlich entglommen in aller Pracht;

Es rieseln die Quellen, es wehet lau,
Die Knospen schwellen, der Himmel ist blau!
Lasst läuten die Glocken fern und nah;
Sie sollen frohlocken: der Lenz ist da!

Felix Dahn.

7. a) *Rietz, Julius.* Op. 36. Lied vom Wein, für Männerchor, Soli und Orchester.

Soli: Herren **Wolf** (Tenor), **Göckeritz** (Bariton), Quartett: **Anders, Göhde, Holzegel I, Spranger.**

Nun grüss dich Gott, du Himmelstau,
Du Ehrenpreis der Rebenau,
O Wein, du Kind der Sonne!
Wie blinkst du mich so wohlgethan
Aus hellgeschliffnem Becher an
Als wie ein güldner Bronnen!
O komm empor an meinen Mund
Und fülle mir das Herz zur Stund
Bis auf den Grund
Mit aller deiner Wonne.

So wie das Licht den Edelstein
Durchströmt mit seinem klaren Schein,
Sollst du den Sinn mir klären;
Und was noch trüb in meinem Mut,
Das soll hinweg die heil'ge Glut
Der feuchten Flamme zehren.
Ich stimme dir dafür zum Zoll
Ein Lied an, aller Freuden voll,
Das längst mir schwoll
Im Busen dir zu Ehren.

Ja, gross ist deiner Wunder Kraft
In Freud' und wo in Kummers Haft
Einsam ein Mann mag trinken.

Du bändigst mild den dumpfen Gram,
Lässt ihn, zu Thränen wundersam
Gelöst, im Kelch versinken,
O köstlich wird der Becher da,
Wie jener, drin Kleopatra
Die Perle sah
Zergehn mit klarem Blinken.

Es schläft in dir die alte Zeit,
Die hohe Lust, das süsse Leid,
Der Minne zartes Kosen.
Es schläft in dir das Lied verschämt,
Das Lied, das fromm den Sturm bezähmt,
Wenn Flut und Leben tosen,
Die Jugend hebt sich wunderbar
Aus dir empor und kränzet klar
Das Silberhaar
Mit frischen Maierosen.

Und was der Mensch, vom Gott bewegt,
So tiefgeheim im Busen trägt,
Als seis der Welt versunken,
Du pochst mit goldnem Finger dran,
Bis dass der Schrein sich aufgethan
Und seine Schätze prunken.

Da klingt herauf der Weisheit Wort,
Da taucht empor der Liebe Hort,
Um fort und fort
Zu glühn in hellen Funken.

Und bist du selber nicht, o Wein,
Ein Spiegel nur und Widerschein
Vom Wandeln unsrer Tage?
Gebrochen, bis zum Kern versehrt,
Wirst du zu Glut und Geist verklärt
Und selbst ein Bann der Plage.
Dein Feuer süss, das siegreich loht,
Spricht dann von Glorien nach der Not,
Und dass aus Tod
Der Jugend Flamme schlage.

So komm denn her, du Himmelstau,
Du Ehrenpreis der Rebenau,
Du feurig Kind der Sonne,
Du Weckemund zum Harfenton,
Du königlicher Sangeslohn,
Du güldner Freudenbronnen!
Empor im Becher klar und rein!
Empor, lass segnend deine Weih'n
Mir angedeihn,
Und alle deine Wonne!

Emanuel Geibel.

b) *Zöllner, Heinrich.* Op. 53. König Sigurd Rings Brautfahrt, für Männerchor und Orchester.

So that einst König Sigurd Ring, als tot sein Lieb, das bleiche:
Er rüstete sein gutes Drachenschiff, trug selbst hinein die Leiche
Und legte auf den Holzstoss dann die Braut im Festgewande,
Die lohende Fackel warf er dann hinein zum Totenbrande,
Drauf setzte er ans Ruder sich und liess die Segel schwellen,
Indes der Abendsonne Gold lag auf dem Kamm der Wellen.
Noch einmal küsst er Alfsolds Stirn, winkt Abschied den Genossen,
Und meerwärts flog sein Schiff dahin, von Feuer rings umschlossen!
So fahr denn, stolzer König, hin, Glutblumen dich umspriessen.
Magst du an deiner Frauen Hand Walhalla froh begrüssen!
Des Abendrotes Schein verging, doch flammten fern die Gluten,
Das war die Brautfahrt Königs Ring, weiss niemand, wo sie ruhten!

Alex. Scholtz.

Konzertflügel: **Blüthner**, Pragerstrasse 12.

